

## Die Orgelrestaurierung aus der Sicht des Restaurators

Matthias Wagner, Orgelbau Klais, Bonn

Nachdem alle Quellen zur Pucher Orgelgeschichte gelesen waren (es waren nicht viele..) und unsere ersten Einsichten in das Instrument schon einige Ergebnisse erbrachten, waren wir natürlich gespannt, ob das Instrument noch weitere Geheimnisse preisgab, wenn man es denn dann in seine Einzelteile zerlegen würde.

Die Autorenschaft der Pucher Orgel ist nicht eindeutig zu klären. Ist es in Teilen doch ein spätbarockes Werk, welches nur mehrfach umgebaut wurde und schließlich nach Puch verkauft wurde, um dort wieder mehrmals umgebaut zu werden? Eine genaue Antwort können wir auch anhand unserer Befunde nicht geben.

Als Restauratoren sind wir bemüht, alte Substanz zu erhalten und fehlende Bestandteile stilgerecht zu ergänzen, aber bei einem Instrument, das sicher fünfmal verändert wurde? Was erhalten und was ergänzen?

Wir zogen eine zeitliche Grenze, etwa bei dem gut abzulesenden Umbau um 1900. Alle späteren Maßnahmen waren stilistisch stark abweichend, beziehungsweise handwerklich von eher fragwürdiger Qualität, die kaum an die ursprüngliche hohe Qualität des Kärntner Orgelbaus des 19. Jahrhunderts anschließen konnte.

Herzstück einer traditionellen Orgel sind die Windladen, von denen es in Puch zwei gibt. Diese wurden sorgfältig restauriert. Zunächst wurden moderne Zutaten und „Verbesserungen“ entfernt und erkennbare Schäden behoben. Die Ventile erhielten eine neue Dichtung aus weißgerbtem Schafleder.

Große Veränderungen hat die Windversorgung der Orgel erfahren, diese ist erst in den sechziger Jahren unverständlicherweise in den Turm verlegt worden, wo sie Wind und Wetter ausgesetzt nahezu vollständig verrottet erhalten war. Zur Neubelederung des Hauptbalges war das Leder von vier Schafen erforderlich. Jetzt wird der Balg wieder an seiner ursprünglichen Position im Unterbau der Orgel untergebracht sein. Er wird auch wieder so eingerichtet werden, dass man die Orgel mit der Hand, also ohne elektrische Energie betreiben kann.

Auch das Pfeifenwerk war stark verändert worden. Hier war guter Rat teuer. Erhalten waren etwa 5 Register, so dass die fehlenden Stimmen anhand der vorhandenen Maße ergänzt werden konnten. Immer wieder wurden dem Zeitgeschmack entsprechend ganze Pfeifenreihen ausgetauscht, am Ende befand sich das Gefüge des Instrumentes in absolute Schieflage.

Die Metallpfeifen wurden von uns in der typischen Legierung Ladstätters aus Zinn und Blei gefertigt. Glücklicherweise war auch das Metallregister im Prospekt der Orgel erhalten geblieben. Zwischenzeitlich mit Aluminiumbronze eingepinselt und erst in jüngster Zeit mit Stahlwolle traktiert mussten diese Pfeifen in unserer Werkstatt in Bonn aufwendig instandgesetzt werden.

Wir entschieden uns in Absprache mit den Sachberatern eine in Teilen dokumentierte Disposition der Orgel zu realisieren, die ein Streichregister (Viola di Gamba) und eine kleine Mixtur vorsahen, die sich an den Maßen des erhaltenen

Prospektregisters orientiert. Ein etwa 1960 hinzugefügtes Metallregister konnten wir in den Kontext eingliedern.

Abschließend können wir sagen, dass die Pucher Orgel einen recht alten Kern besitzt, zu diesem gehören zwei Holzregister, eines davon aus Riegelahorn. Teile der Klaviatur, der große Balg und die Windlade, mit ursprünglich sieben Registern stammen ebenfalls von dieser frühen Orgel.

Das Gehäuse lässt sich anhand des Dekors auf ein Zeitfenster von etwa 1830 bis 1850 datieren. Ladstätters Umbau wäre dann auf ca. 1860 zu datieren. Von Ladstätter stammt sicher die Pedallade und Teile der Mechanik. Es finden sich auch einige Holzpfeifen von Ladstätter in der Orgel. Womöglich hat er auch die Orgel mit einem freistehenden Spieltisch ausgestattet und Änderungen am Gehäuse vorgenommen. Jakob Ladstätter (1804-1875) aus Stockenboi war ein versierter Orgelbauer und Mechanikus. Als Restaurator sind wir voller Bewunderung für seine Auffassungsgabe und seinen Klangersinn. Zwischen seiner Arbeit und der Kunst früherer Meister gibt es eine Verbindung, seine Instrumente wirken innovativ und doch sind sie von klassischen Grundsätzen geprägt.

Wir hoffen mit einer konsequenten Restaurierung, die ja die erste ihrer Art in der Geschichte des Instrumentes ist, diese Geschlossenheit und den Kontext einer Kärntner Landorgel wiederhergestellt zu haben.